

Gran Fondo Marco Pantani in Aprica (ITA)

20.-23. Juni 2008



Vierzehn radsportverrückte Teichlandbewohner machten sich am 20. Juni auf den langen Weg in die Lombardei, genauer gesagt nach „Aprica“, um am dortigen Radsport-Großereignis, dem „Gran Fondo Marco Pantani“ teilzunehmen.

Dank eines von „Vattenfall“ gesponserten Transporters war es kein Problem die nötigen Sportgeräte mitzuführen. Mit dem Passieren der deutschen Grenze bei Garmisch-Partenkirchen begannen die Herzen schon höher zu schlagen, im Angesicht der sich auftuenden Bergwelt, die bald auf zwei schmalen Rennradreifen erobert werden sollte.

Das Überqueren des „Stilfser Jochs“, dem Übergang von Südtirol in die Lombardei, war dann aber der absolute Höhepunkt der Anreise. Bei klarstem Wetter Blicke auf die Eisriesen wie den „Ortler“ (3.905 m) werfen zu können, war einfach ein Traum. Die Kraftfahrer konnten sich an der Schönheit der Natur weniger erfreuen, denn das Bewältigen des 2.757m hohen Passes mit seinen hinauf wie hinab je über 40 Kehren, erfordert einiges kraftfahrerisches Geschick und vollste Konzentration.

Unser Zielort „Aprica“, in einem pittoresken Hochtal gelegen, entpuppte sich als reiner Wintersportort, mit nun im Sommer geschlossenen Hotels, Pensionen und Restaurants. Fände unser Hobbyradrennen nicht statt, hätten wir wohl mehr oder weniger eine Geisterstadt vor uns. So war aber Leben vorhanden und ein babylonisches Sprachgewirr aus italienisch, französisch, deutsch, englisch, tschechisch, holländisch begleitete uns das folgende Wochenende, während des Radrennens und auf unserem Domizil, dem örtlichen Campingplatz.



Der „Gran Fondo Marco Pantani“ findet zu Ehren des 2004 an einer Überdosis

Kokain verstorbenen, in Italien (und nicht nur in Italien) als Volkshelden verehrten Marco Pantani statt. Besser bekannt als „Elefantino“ (wegen seiner Segehohren) oder „il Pirata“ (wegen seines ständig getragenen Seeräuberkopftuchs), gewann er 1998 die „Tour de France“ und den „Giro d'Italia“ und begründete damit seinen Ruhm. Schon 1999 wurde er beim Giro disqualifiziert, weil des EPO-Dopings überführt. Er kehrte zwar bis 2003 immer wieder in den Radsport zurück, konnte aber nie mehr die ganz großen Erfolge erzielen. Von Depressionen gezeichnet landete er schließlich im Drogensumpf, womit sein wenig ruhmreiches Ende besiegelt war.

Es war aber auch uns Teichlandradlern eine Ehre seinen sportlichen Spuren zu folgen, obwohl die Leichtigkeit, mit der „il Pirata“ die Berge erklimmte, bei uns nicht zu sehen sein würde.

Samstag, der Wettkampfvortag, war ausgefüllt mit organisatorischen Maßnahmen, wie Anmeldung holen, sowie technischen Aufgaben, wie die Rennräder startklar zu machen. Am Nachmittag stand eine Testfahrt auf dem Programm, um „Gefühl“ für das Bergfahren zu bekommen und sich zu akklimatisieren. Vom Teichland, auf 60 m ü.NN, nach „Aprica“, auf 1.200 m ü. NN ist es schon ein körperlich spürbarer Sprung. So wie jeder mit der Höhe zurechtkam, wurde dann auch die Streckenauswahl für das Rennen am Sonntag getroffen.



Frühzeitiges Aufstehen war da angesagt, denn der Startschuss für die ca. 2.700 Teilnehmer sollte um 7.00 Uhr erfolgen. Bei angenehmen Temperaturen um 15°C reihten wir uns in die enorme Schlange aus Menschen und Rädern, welche fast durch ganz „Aprica“ reichte, ein. Sehr zügig ging es dann auch gemeinsam los, wobei erst einmal 15 km reine Abfahrt in die Ortschaft „Edolo“ zu meistern waren. Das hier, bei diesem Menschaufmarsch und Durchschnittsgeschwindigkeiten um 50 km/h kein großer Sturz passierte, wundert uns heute noch. Nach „Edolo“ war es aber mit dem Rollen vorbei und die Beinmuskulatur wurde bergauf ordentlich strapaziert. Unsere sechs Aspiranten, darunter zwei Frauen, für die Strecke über 65 km und 1.200 Höhenmeter, zogen bald noch steiler zum Südaufstieg des berühmten Passübergangs „Mortirolo“ (1.852 m) ab, um von diesem dann in weitem Bogen zurück nach „Aprica“ zu gelangen.



Die anderen Acht hatten nach zunächst moderat steilem Streckenverlauf dann den „Passo di Gavia“ (2.618 m) zu bezwingen. Ab der Gemeinde „Ponte di Legno“ nimmt man 17 km lang Anlauf auf die Passhöhe, wobei Streckenabschnitte mit Steigungen zwischen 14 und 16% keine Seltenheit sind. Ein 800 m langer, nur spärlich beleuchteter Tunnel mit schlechtem Untergrund, der zudem auch an eine Tropfsteinhöhle erinnert, ist der unangenehme Höhepunkt der Bergfahrt, bevor man dann auf ca. 2.400 m die letzten Serpentinaen genießen kann und dabei auch Blicke auf den Bergsee „Lago Nero“ riskieren sollte.

Auf der Passhöhe dann Zeitkontrolle, Essens- und Getränke nachschub fassen, warme Sachen für die Abfahrt anziehen und hinunter ins warme Tal, nicht ohne einen Blick auf den noch vereisten „Lago Bianco“ und den Gipfel des „Corno dei tre Signori“ geworfen zu haben.

Die Landschaft im „Nationalpark Stilfser Joch“ ist einfach bezaubernd, man



kann sich nicht satt sehen, auch wenn der Schweiß in die Augen rinnt. Wer aber denkt, die nun folgende Abfahrt ist angenehm, der täuscht sich arg. Die schlechte, schlaglochdurchsetzte Straße, die vielen Kehren, das ständige Bremsenmüssen bei hohen Geschwindigkeiten erfordern ein Höchstmaß Koordination und auch an Kraft. In „Caterina Valfurva“ (1.200m) wird dann endlich wieder eine gut ausgebaute Straße erreicht, die leicht abfallend in den bekannten Wintersportort „Bormio“ führt. Von hier geht es leicht hügelig bis ins Dörfchen „Mazzo“, wo nach bereits 110 zurückgelegten Kilometern die Nordrampe des Aufstiegs zum „Mortirolo“ (1.852 m) erreicht wird. Dieser Anstieg war auch 2008 wieder Teil einer Etappe des „Giro d’Italia“ und gilt als der härteste, mit dem Rennrad zu bezwingende Alpenpass. Den Streckenrekord für die 12,6 km mit 1.300 Höhenmetern hält natürlich Marco Pantani, mit ca. 43 min. Eine Zeit die für uns, nach erfolgreicher Passbezwingung einfach unvorstellbar ist. Durchschnittlich geht es 10-12% bergauf, auf schmaler Piste, in vielen Serpentinaen. Zwischendurch immer



wieder ein weiteres Aufsteilen der Strecke, ohne irgendeine Möglichkeit sich zu erholen. Dem Verfasser dieser Zeilen hat sich ein Schild mit der Aufschrift „Steigung 22%“ besonders fest eingebrannt. Diese 22% saugten quasi die letzte Kraft aus der Muskulatur. Dafür ist aber die Freude umso größer, wenn die Passhöhe mit Verpflegungspunkt erreicht ist und man seine Speicher wieder auffüllen kann und die letzten gut 25 km der 152 km langen Strecke (mit 3.400 Höhenmetern) entspannt angeht.

Die Abfahrt zurück nach „Aprica“ ist dann wirklich schön und angenehm und ein Blick auf die Berge des „Regionalparks Adamello“ kann getrost riskiert werden. Wer noch nicht genug hat, zudem im Zeitlimit liegt, kann vor Erreichen des Zielstrichs noch eine kleine Runde und einen kleinen Passanstieg anhängen, um dann nach insgesamt 172 km und 4.000 Höhenmetern die Arme hochzureißen. In unserem Fall hatte nur Peter Richter das Verlangen auf diese Extrarunde, der Rest der Truppe war mit dem Geleisteten zufrieden.

Zufrieden konnte dann auch abends das Resümee gezogen werden:

HeinzNoack, mit 70 Jahren, war zwar nicht der älteste Teilnehmer, wer aber in diesem Alter die 65 km abbügelt, verdient unsere Hochachtung.

Gleiches gilt für die Frauen! Hanni Schütze und Ines Kirsch ließen auf ebendiesen 65 km so manche stramme Männerwade hinter sich ganz alt aussehen und kamen lächelnd ins Ziel.

Aber das Wichtigste: alle haben es geschafft - alle waren gesund und munter und alle haben sich das abendliche Bier oder den Wein mehr als redlich verdient.

Schon an diesem Abend und auf der Heimfahrt am nächsten Tag wurden Pläne für weitere Touren geschmiedet....